

Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis
In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Eburmann



Druck und Verlag
E. Thormanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6 gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis Vormittag 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 80

Fernsprecher

Sonnabend, den 9. Juli 1932.

Nummer 37

38. Jahrgang

Berlin, den 8. Juli 1932.

Chronik des Tages

— Reichskanzler von Papen hatte in Lausanne erneut eine zwiefältige Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot.

— Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten stimmt in einer Mitteilung an die Presse einer Vertagung der Abrüstungskonferenz zu.

— In Schwerin in Mecklenburg wurde ein Polizeibeamter von einem Kommunisten niedergeschossen.

— Der Prager Sudetendeutschprozess wurde nach einer chawinistischen Erklärung auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen vor September gilt als unwahrscheinlich.

— Ein ungewöhnlich schweres Unwetter hat in Jütten im Allgäu sehr großen Schaden angerichtet.

Tilsit und Versailles

Berlin, 8. Juli.

Das Deutschland der Nachkriegszeit hat viele Berührungspunkte mit dem Preußen nach 1806/07. Damals wie heute bluteten die deutschen Grenzen, laiteten die Folgen eines unglücklichen Krieges schwer auf dem politischen und wirtschaftlichen Leben, beherrschte Paris die europäische Politik. Aber die Erinnerung an 1806 darf nicht untergehen in Bekümmernis und nicht in Resignation enden. Denn das Unglück des Vaterlandes hat damals zu einer Selbstbesinnung und zu einer allgemeinen Erneuerung geführt, und nach dieser Wiedergeburt hat Deutschland dann sehr rasch seine Freiheit und Größe zurückerlangt. Freilich nicht als Geschenk fremder Mächte, wohl aber in Auswirkung eigener Opfer als Frucht eigener Anstrengungen.

Als am 9. Juli 1807 die preussischen Bevollmächtigten Graf Kalckreuth und von der Goltz in Tilsit Napoleons Minister Talleyrand aufsuchten, da schien das Schicksal des größten deutschen Staates besiegelt zu sein. „Sie sind nicht gekommen“ — verhöhnte Talleyrand die preussischen Delegierten —, „um zu unterhandeln, sondern um das Geleß des Siegers hinzunehmen!“

Das war nicht nur die Sprache des ersten Napoleon, der das preussische Staatswesen sah und ihm das Leben ausblasen wollte, sondern in Tilsit demaskierte sich Frankreich. Vor Napoleon und Talleyrand hatten schon Ludwig XIV. und Richelieu den deutschen Staaten das Geleß des Handels diktiert wollen, und nach dem Weltkrieg erlebten wir einen neuen Versuch dieser Art. Tatsächlich haben die preussischen Unterhändler in Tilsit nicht verhandelt, sondern sie mußten sich darauf beschränken, ein „Friedens“-dokument zu unterzeichnen, das zudem nur ein Anhängsel zu dem zwei Tage zuvor zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossenen Vertrag bildete.

Um Preußen so recht die französische Faust fühlen zu lassen, hatte Napoleon sogar davon abgesehen, von Preußen überhaupt formell die Abtrennung von Land zu fordern. Napoleon war der Auffassung, daß er mit dem Marck durch Deutschland den preussischen Staat mit Haut und Haaren bereits geschluckt hatte, so daß es nur noch ein Akt der neuen Freundschaft mit dem russischen Zaren war, wenn er einen Teil seines Raubes „zurückgab“, nämlich die Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und Schlessen. Der Rest des preussischen Staates aber wurde fremder Hoheit unterstellt. Alle Länder links der Elbe wurden zum Königreich Westfalen zusammengefaßt, und der Kreis Stollbus wurde mit Südpolen und Neu-Vorpommern dem neu errichteten Herzogtum Warschau angegliedert. Die Weichselstraße wurde für frei erklärt, die deutsche Hansestadt Danzig zu einer „freien Stadt“ gestempelt.

Das Ende der preussischen Geschichte schien heraufzudämmern. Von 5570 Quadratkilometern vor dem Kriege waren dem preussischen Staate in Tilsit nur noch 2877 verblieben, von 9,7 Millionen Einwohnern etwa die Hälfte. Dazu waren dem Reststaat, der auch noch den Handelskrieg gegen England mitmachen mußte, finanzielle Verpflichtungen aufgebürdet worden, die einfach unerträglich waren. Auch hatten die Franzosen die Höhe der Kriegskontributionen nicht genau festgelegt, um jederzeit Handhaben zu neuen Kampfmaßnahmen gegen Preußen zu haben.

Man sieht also, daß bereits der Friede von Tilsit eine ganze Anzahl ähnlicher Bestimmungen enthalten hat, wie der Versailler Vertrag von 1919, der unserer Generation die Sonne verdirbt. An Härte hat es weder in Tilsit noch in Versailles gefehlt, an Bewegungsfreiheit für den Sieger gleichfalls nicht. Aber Bestand hat das Werk von Tilsit trotzdem nicht gehabt. Die Bedingungen, die Talleyrand bewußt diktiert wollte, waren eben nur solange aufrechtzuhalten, als die Militärmacht des Korps nicht ihrgleichen hatte und Preußen in Ohnmacht lag. Als dann aber das Volk aufstand und der französische Kaiser mit seinem Heer über den Rhein gejagt wurde, da hatte der Spatz sich ein Ende.

Diese Erinnerung an Tilsit ist gerade in den Tagen der Lausanner Tributkonferenz zeitgemäß und lehrreich. Sie

zeigt, daß Diktate der Gewalt kein langes Leben haben, vielmehr nur solange in Kraft bleiben, als der Diktator sich seine Lebermacht erhält und der Besiegte in Ohnmacht verbleibt. Die Konfessionierung dieses unnatürlichen Zustandes wird aber auch den verschlagensten Politiker nicht gelingen, und so ist die Frage der Revision immer nur eine Frage der Zeit.

Es ist töricht, wenn die französische Politik sich gegen Revisionen sträubt, und wenn sie lieber da, wo sie grundlegende Änderungen zugestehen muß, wenigstens noch den Schein einer Aufrechterhaltung der „Verträge“ wahren will. Feindschaft gegen die Revision von Diktat-Verträgen hat bisher immer nur die Folge gehabt, daß die Neugestaltung der Verhältnisse, zu deren Durchführung die Staatsmänner nicht den Mut aufgebracht hatten, auf dem Schlichtwege erfolgte. Vielleicht haben jetzt die Minister der europäischen Großmächte eine letzte Chance. In Versailles glaubte man, noch kurzfristig, die eigene Wohlfahrt auf der Vernichtung Deutschlands aufbauen zu können. Heute zeigen die Feere der Arbeitslosen, die inzwischen in allen Ländern in langen Reihen aufmarchiert sind, daß die Nichtachtung der Geleße der Völkergemeinschaft auch für die „Sieger“ nicht zum Segen ausschlägt.

Damit aber ist die Frage der Revision des Diktatvertrages von Versailles auf die Tagesordnung der europäischen Politik gelegt worden. Scheut Frankreich diese Auseinandersetzung, dann erhöht es damit keineswegs seine Sicherheit, sondern es verstärkt nur den Druck im Kessel und erhöht die Möglichkeit und die Gefahren einer Explosion. Das aber ist die klüglichsie und kurzschichtigste Augenpolitik.

Nur Teilabschluss?

Schwierigkeiten in den politischen Fragen. — Unterredung von Papens mit Herriot und Paul-Boncour.

— Lausanne, 7. Juli.

Nachdem die nach längerer Pause erstmals wieder einberufene neue Sitzung der sechs einladenden Mächte unter allgemeiner Eröffnung der Unterhändler ergebnislos abgebrochen werden mußte, eröffnete Reichskanzler von Papen die Besprechungen des neuen Tages mit einem Besuch beim französischen Ministerpräsidenten Herriot.

In der Nachsitzung hatte sich noch, wie man jetzt hört, erst eine vollständige Übereinstimmung Englands, Italiens, Japans, Belgiens und Deutschlands gegenüber dem französischen Standpunkt ergeben, wodurch praktisch eine Isolierung Frankreichs eingetreten war. In allen internationalen Kreisen wurde erklärt, die deutsche Delegation habe in den Stundenlangen außerordentlich heftigen Kämpfen, die vielfach zu äußerst kritischen Momenten führten, mit Entschiedenheit ihren Standpunkt vertreten und damit erst die allgemeine Übereinstimmung gegen Frankreich herbeigeführt.

Mit dem Reichskanzler begaben sich auch Staatssekretär Dr. von Bülow und Ministerialdirektor Gaus in das Palace-Hotel, in dem der französische Ministerpräsident Wohnung genommen hat. Die Unterredung des Reichskanzlers von Papen mit Herriot dauerte zwei Stunden. Gegen Schluß der Aussprache zog Herriot auch den französischen Kriegsminister Paul-Boncour zu den Beratungen hinzu. Man schließt daraus, daß in dieser Unterredung die politischen Fragen erörtert worden sind und daß sich Herriot durch die Zuziehung Paul-Boncours die Mitverantwortung und Zustimmung seiner Kabinetkollegen habe sichern wollen.

Nach Beendigung der Besprechungen begleitete Herriot die deutschen Unterhändler bis zu ihrem Wagen.

Der Presse erklärte Herriot, man sei im Stadium der Prüfung der Dokumente. Es sei schwer, durch den Wald von Dokumenten durchzufinden. Man sei jetzt dabei, gewisse Wege in dem

Urwald der Dokumente

zu bahnen und gewisse Formeln auszuarbeiten, auf denen dann weiter verhandelt werden könnte.

Von deutscher Seite hörte man über den Verlauf des Kanzlerbesuchs bei Herriot, daß ausschließlich die politischen Fragen zur Verhandlung gelangt sind. Die endgültige Festlegung der ziffernmäßigen Höhe der Abzugszahlung sei vorläufig hinter diesen Fragen fast in den Hintergrund getreten. Eine Einigung über die politischen Fragen sei noch nicht erzielt worden. Man habe vielmehr festgestellt, daß die gesamten politischen Fragen kaum mehr reiflos insolge der Kürze der Zeit auf dieser Konferenz gelöst werden können. Welche Rückwirkungen diese Feststellung auf den weiteren Gang der Konferenz haben werde, sei zur Zeit noch nicht zu übersehen.

Herriot fordert Konsultativpakt

In der Besprechung habe sich weiter ergeben, daß neuerdings von französischer Seite gewisse politische Forderungen in bezug auf die Haltung Deutschlands in der Zukunft geltend gemacht worden sind. Diese Forderungen sollen in Zusammenhang mit dem von der Gegenseite vorgeschlagenen Konsultativpakte stehen, nach dem sich die Mächte verpflichten sollen, in Zukunft über die großen grundsätzlichen Fragen zu verständigen. Die Schwierigkeiten, die bereits zu Anfang der Konferenz in diesen Fragen entstanden waren, sind nunmehr von neuem aufgetaucht.

Auf der Gegenseite ist verlangt worden, daß in diesem Konsultativpakte eine Vereinbarung getroffen wird, die für Deutschland auf eine Festlegung des gegenwärtigen Zustandes hinauslaufen würde, und die deshalb abgelehnt worden ist.

Im Gegenhange zu der Auffassung der deutschen Delegation äußerten sich die Franzosen optimistischer. Die Höhe der deutschen Abzugszahlung soll danach überhaupt keine Rolle mehr spielen. Alles hänge nur noch von der Verständigung über den Teil VIII des Versailler Vertrages und die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab. Wie man hört, hat auch die französische Delegation für die Beseitigung des Teiles VII des Friedensdiktales eine Formel entworfen, doch ist diese so unbestimmt gehalten, daß Deutschland sich damit nicht begnügen kann.

Nach der Unterredung des Kanzlers mit dem französischen Ministerpräsidenten traten die Abordnungen Deutschlands und Frankreichs zu internen Besprechungen zusammen. Es wurde die Frage erzwogen, in welcher Weise ein gewisser Abschluß der Konferenz doch noch erzielt werden kann, oder ob im Hinblick auf die Gegenseite in politischen Fragen die Vertagung der Konferenz auf einen späteren Zeitpunkt notwendig werden sollte.

Graf von Kalckreuth an den Kanzler

Berlin, 8. Juli

Der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, hat an den Reichskanzler von Papen in Lausanne folgendes Telegramm gerichtet: „Reichslandbund erwartet unerhöhter Festhalten an den Forderungen zur Herstellung deutscher Gleichberechtigung auf allen Gebieten ohne irgendwie geartete Tributzahlungen.“

Neue Abrüstungspause

Amerika für Vertagung der Abrüstungskonferenz.

— Washington, 8. Juli.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten erklärt sich mit einer Vertagung der Abrüstungsverhandlungen in Genf einverstanden, da man keinen Weg sieht, einen Zusammenbruch der Konferenz aufzuhalten und den Hoover-Plan zu verwirklichen. Staatssekretär Stimson ist auf Grund der letzten Entwicklung in Genf überzeugt, daß letzten Endes doch „dramatische Rüstungsärzungen“ vorgenommen werden. Stimson hat den ganzen Tag über telefonisch mit Gibson in Verbindung gestanden.

Die amerikanische Abordnung wird während der Vertagung nach Washington zurückkehren, um die Vorschläge der anderen Delegationen zum Hoover-Plan mit maßgebenden hiesigen Kreisen zu erörtern. Wahrscheinlich wird der Stab der Delegationen bei einer neuen Reise wegen Geldmangels verkleinert werden.

Danzig wehrt sich

Nachdrücklicher Protest gegen die polnische Boykottbewe.

— Danzig, 7. Juli.

Der Senat der freien Stadt Danzig hat dem diplomatischen Vertreter Polens, Dr. Papée, eine Note überreichen lassen, die sich mit Entschiedenheit gegen die überhandnehmende polnische Boykottbewe wendet. In der Note heißt es u. a., die polnische Boykottbewe verhärtete sich von Tag zu Tag, sowohl in der Presse wie in den Wirtschaftskreisen, in der polnischen Beamtenschaft und in den nationalen Organisationen. Die polnischen Beamten lehnten ihre Berührung gegen Danzig weiter fort, indem sie besonders bei den Kontrollen nach Danziger Ware die Kaufleute aufforderten, in keinem Fall irgendwelche Waren aus Danzig zu beziehen, ganz gleich, welcher Art diese Waren auch seien.

Zum Schluß wird in der Note Dr. Papée gebeten, die erforderlichen Maßnahmen sofort zu veranlassen, damit in kürzester Frist dieser Berührung der polnischen Bevölkerung gegen die freie Stadt Danzig ein Ende bereitet werde.

Eine Abschrift dieser Note ist auch an den Danziger Völkerverbundskommissar, Grafen Gravina, überandt worden.

Politische Rundschau

— Berlin, den 8. Juli 1932.

++ Konstituierende Sitzung des Hessischen Landtages. Der neu gewählte hessische Landtag wählte in seiner konstituierenden Sitzung den Präsidenten des vorigen Landtages, den Nationalsozialisten Professor Werner mit 45 gegen 25 Stimmen erneut zum Präsidenten.

++ Bayerns Haushaltsausschuß wünscht Abänderung der Notverordnung. Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages nahm einstimmig einen Antrag der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten auf Abänderung der letzten Reichsnoteverordnungen an. Staatssekretär Funke erklärte, die bayerische Regierung werde dem angenommenen Antrag Geltung zu verschaffen veruchen.

++ Deutsche Einienkschiffe in Oslo. Die beiden deutschen Einienkschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Hessen“ sind in Oslo eingetroffen und werden dort bis zum 12. Juli liegen bleiben. Die Zeitungen bringen Begrüßungsartikel mit den Bildern der Schiffe. Es sind verschiedene Feierlichkeiten geplant, darunter ein Fest, das die deutsche Kolonie geben wird.

Rundschau im Auslande

† Großes Aufsehen erregte in Warschau die Nachricht, der polnische Militärbischof Gall habe den Papst um seine Abberufung gebeten.

† Die holländische Erste Kammer hat die Gekelentwürfe über die Einlehung des Wirtschaftsrates sowie über die Kontingentierung der Fleischimporte angenommen.

† Der rumänische Gesandte in Prag, Emundi, überreichte dem Außenminister Dr. Beneš das Großkreuz des vom rumänischen König gestifteten Ordens „Cercvical Credencios“.

† Zum Kriegsmilitarminister im neuen portugiesischen Kabinett ist General de Souza ernannt worden.

Abanes wieder in Chile.

† Der frühere Präsident von Chile, Carlos Abanes, der seit seinem im Juli vorigen Jahres erfolgten Rücktritt in der Verbannung gelebt hat, ist mit einem Flugzeug nach Santiago zurückgekehrt.

Neue Amnestievorlage

Vom Preussischen Staatsrat verabschiedet. — Weiterleitung an den Landtag. — Berlin, 8. Juli.

Der Preussische Staatsrat hat die Amnestievorlage, die von ihm selbst ausgearbeitet worden ist, gegen die Stimmen der Kommunisten und des Zentrums angenommen. Das Amnestiegesetz geht nunmehr dem Landtag zu.

Die Zentrumsfraktion ließ erklären, daß nach ihrer Auffassung keine Voraussetzung gegeben sei, die in diesem Augenblick ein Amnestiegesetz rechtfertigen könne.

Es handelt sich bei dem Amnestiegesetzentwurf im wesentlichen um die Fassung, die die Staatsratsfraktion Arbeitgemeinschaft ausgearbeitet hat. Danach soll Tätern aus politischen Gründen Straffreiheit für vor dem 15. Juni 1932 begangene Straftaten gewährt werden. Ebenso fallen diejenigen Straftaten unter die Amnestie, die aus wirtschaftlicher Not oder infolge Arbeitslosigkeit begangen sind, sofern der Täter bei Begehung der Tat nur geringfügig vorbestraft war. Wegen solcher Straftaten rechtskräftig erkannte und nicht vollstreckte Strafen werden erlassen, schwebende Strafverfahren eingestellt, neue nicht eröffnet.

Ausgeschlossen von der Amnestie sind Landesverrat, Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung, schwerer Raub, Brandstiftung, Gekelstiftung, Verbrechen und Vergehen im Amt, ferner Taten, deren Ausführung von Rohheit, Gewinnsucht oder niedriger Gesinnung zeugt.

Auf Disziplinarstrafen und Disziplinarverfahren gegen Beamte, die wegen politischer Gesinnung oder Betätigung verhängt oder eingeleitet worden sind, soll die Amnestie entsprechende Anwendung finden. Keine Anwendung findet die Amnestie auf Dienstvergehen von Beamten, wenn die betreffenden Beamten Bestrebungen auf Abtrennung deutschen Gebietes vom Reich oder von Preußen fördern.

Die angenommene Fassung des Amnestiegesetzentwurfes ist durch die Aufnahme einer sozialdemokratischen Anreue an

Wandernde Musikanten.

Roman von George Dellavos.

241 Deutscher Brovins-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 8.

„Das ist wahr!“ sagte Hans Dietrich mit einem tiefen Atemzug. Er richtete sich zu seiner vollen Höhe auf, straffte die Arme und warf den Kopf in den Nacken. Das Dunkel um ihn begann sich zu lichten — er spürte seinen Mut zurückkommen, mit ihm die Kraft, den Kampf mit dem Schicksal wieder aufzunehmen.

„Das Was und Wie müssen wir aber Elfe überlassen, besser gesagt, dem Gouverneur!“ sagte Emilie etwas zögernd. „Wenn da radikal geholfen werden soll, so muß es recht sein, wie es geschieht — man kann Kardowsky keine Vorschriften machen —“

„Die Zeit der Bedenken und der Schonung ist vorüber!“ sagte Hans Dietrich hart. „Ich habe mich aus dem Chaos zu retten — weiter nichts!“

Michael wandte sich wortlos der Tür zu.

„Elle dich!“ rief ihm seine Schwester nach. „Und sag dem faulen Gefindel in der Küche, daß sie Frühstück richten sollen! Der Stapelmeister hat sicher noch keinen Bissen zu sich genommen!“

Michael Henderson traf Elfe zu Hause und entleerte sich häßlich und in sich überfüllenden Worten seiner Botschaft. Elfe und Gisela waren über die Nachricht sehr bestürzt, bei der ersten gewann jedoch bald die Entrüstung die Oberhand.

„Die Frau ist schwer krank!“ rief sie. „Das konnte jeder sehen, der nicht blind sein wollte! Aber anstatt, daß Dietrich sie in ein Sanatorium bringt, geht er mit ihr zu irgendeinem Pfuscher, der ihm zu Gefallen redet und die Frau unbeaufsichtigt herumlaufen läßt!“

„In ein Sanatorium könnte man sie ja jetzt noch bringen!“ meinte Gisela schäblich.

„In erster Linie muß man an Dietrich denken,“ sagte Michael. „Der ist noch zu retten — ob das mit der Frau gelingen würde?“

Straffreiheit auch zu gewahren, wenn der Täter in Zusammenhang mit kollektiven Wirtschaftskämpfen straffällig geworden ist, ergänzt worden.

Bei äbler Raorede soll Straffreiheit nicht eintreten, wenn eine im öffentlichen Leben stehende Person im Sinne der Notverordnung des Reichspräsidenten über den erhöhten Ehrenschuß betroffen worden ist. Die Höchstgrenze der Strafen, für die der Entwurf eine Amnestie vorsieht, ist auf sechs Monate Gefängnis festgesetzt worden.

Hezrede beim Sokolfest

Die Deutschen als Feinde des tschechischen Staates bezeichnet.

— Prag, 8. Juli.

Der Prager Oberbürgermeister Dr. Baga hielt an die Sokolen bei der Abzählfeier des Sokolfestes eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir fordern euch auf, sich gegen alle mütterlichen Elemente zu stellen, wo sie immer sich zeigen. Wir fordern euch auf, in den Grenzgebieten auf der Wacht zu sein, wo viele von denen, die wir bei der Gründung unserer Republik zu Freunden haben wollten, trotz unserer Opfer und Zugeständnisse sich immer deutlicher als Feinde unseres Staates zeigen. Ein stärkerer Schutz tut not. Es ist undenkbar, daß während Prag jubelt, an einem anderen Ort der Republik die Staatsflagge oder die Staatsprache zurückgelegt wird.“

Dazu bemerkte das „Prager Tagblatt“: Der Mißklang, den die Rede des Bürgermeisters bei den deutschen Bewohnern in der Tschechoslowakei erzeugen muß, ist erheblich. Daß Dr. Baga bei seiner Ansprache an die Sokolen in unzweideutiger Anspielung die Deutschen in der Tschechoslowakei als Feinde des Staates bezeichnet, gegen die er die Sokolen aufzufordern zu müssen meint, ist verlegend.

Sudetendeutschen-Prozess verurteilt

Es durfte nur tschechisch gesprochen werden.

— Prag, 8. Juli.

Vor dem Prager Kreisstrafgericht sollte der Prozess gegen 7 von den 25 wegen „Hochverrats“ angeklagten sudetendeutschen Nationalsozialisten beginnen. Vor Beginn der Verhandlung richtete der Vorsitzende an die Angeklagten folgende Aufforderung:

„Wenn Sie wider Erwarten unter ihren Verteidigern irgendeinen haben sollten, der die tschechische Sprache nicht beherrscht, so wäre das kein richtiger Verteidiger für Sie, denn ein Verteidiger muß hier die tschechische Sprache kennen, weil sämtliche Anträge und Kladopers hier unbedingt in tschechischer Sprache vorgetragen werden müssen. Wenn also einer Ihrer Verteidiger das nicht kann, so mache ich darauf aufmerksam, daß Sie sich einen anderen Vertreter nehmen müssen.“

Diese Erklärung rief unter den anwesenden Juristen das größte Bestreben hervor, da sie sich auf keinerlei Gesetz stützen kann. Hierauf beantragte Dr. Britani, die Verhandlung wegen des neuen Antrages der Verteidigung, den Prozess außerhalb Prags zu führen, zu verlagern. Der Staatsanwalt wandte sich in längerer Rede gegen diesen Antrag, doch gab das Gericht dann dem Verlagsantrag statt.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Prozess vor September wieder aufgenommen werden wird. Angesichts der allgemeinen Lage herrscht in politischen Kreisen sogar die Auffassung, daß es den fortgesetzten Bemühungen der sudetendeutschen Regierungsparteien, gestützt auf den a n g e l a n d e n T a t e s t a n d der Anlage, gelingen könnte, eine Fortsetzung des Prozesses mindestens in dieser Form überhaupt zu verhindern.

Der Arbeitsdienst-Gesetzentwurf

Zunächst stehen 44 Millionen Mark zur Verfügung.

— Berlin, 8. Juli.

Wie mitgeteilt wird, wird nach der Rückkehr des Finanzministers aus Lausanne die Entscheidung über den Gesetzentwurf über den freiwilligen Arbeitsdienst gefällt werden. Eine frühere Entscheidung sei nicht möglich, da sich erst nach Beendigung der Lausanner Verhandlungen die finanziellen Voraussetzungen für den Gesetzentwurf übersehen ließen. Auf Grund der bisherigen Bewilligungen stehen insgesamt 44 Millionen Mark für die Zwecke des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Man hofft aber, diesen Betrag noch vergrößern zu können.

Riesiger Mühlenbrand

Naphthaexplosion nach Einsturz.

— Prag, 8. Juli.

In den Abendstunden entstand in der Holub-Mühle in Risschan bei Prag ein Brand, der sich bald auf drei Stodwerke ausbreitete und sehr gefährlich wurde, da in der Mühle eine größere Menge Brennstoff und Naphtha lagerte. Der Besizer ließ die Benzinpompe sofort wegholen. Die Naphthabehälter waren nicht mehr zu retten.

Als unter großem Getöse alle drei Stodwerke mit den Maschinen einfielen, entstand durch Entzündung des Naphthas eine starke Explosion. Glücklicherweise sind keine Menschen ums Leben gekommen, lediglich einige Leichtverletzte sind zu verzeichnen. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt.

Die Holub-Mühle ist eine der größten in der Umgebung von Prag. Die Firma geriet durch Verluste bei einer ihrer Hauptkunden in Schwierigkeiten und befindet sich seit zwei Jahren im Ausgleichsverfahren.

Klausmann ernstlich krank

Das Befinden der Australiensieger.

— Melbourne, 8. Juli.

Der Begleiter des deutschen Australiensiegers Bertram Klausmann, befindet sich unter ständiger ärztlicher Überwachung in einem Krankenhaus in Wyndham. Es wird jedoch damit gerechnet, daß er durchkommt. Die Tatsache, daß Bertram und Klausmann die ungeheuren Strapazen überlebt haben, wird in Wyndham als ein großes Wunder bezeichnet und in erster Linie dem Mut und der Entschlossenheit Bertrams zugeschrieben, der in den letzten Tagen nicht nur sich selbst, sondern auch Klausmann am Leben zu erhalten hatte. Klausmann befindet sich im Fieberwahn, während Bertram an heftigen Zahnschmerzen litt. Beide Flieger trugen lange Bärte als sie aufgefunden wurden.

Unwetter im Allgäu

Füssen besonders schwer heimgeucht. — Viele Häuser fast beschädigt.

Ueber dem Allgäu und hauptsächlich über dem bekannten Touristenort Füssen umweht der berühmten bayerischen Königschloßer ist ein ungewöhnlich schweres Unwetter niedergegangen. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Besonders schwer sind die Verheerungen im Zentrum sowie im nördlichen und östlichen Teil der Stadt.

Manche Häuser gleichen Ruinen. Neuzu alle Dachplatten wurden durchgeschlagen und die Fenstercheiben zertrümmert. Da auf den furchtbaren Hagelbeschlag ein gewaltiger Wolkenbruch folgte, strömten die Wassermassen in die Speicher und die oberen Stodwerke der Häuser ein. Viele Wohnräume sind unbewohnbar geworden, so daß Einwohner und Hotelgäste ausquartiert und anderweitig untergebracht werden mußten.

Ein trauriges Bild der Vermüftung bieten die Gärten, Wiesen und Acker in der Umgebung. So unglaublich es klingt, so ist es doch Tatsache, daß vereinzelt Hagelgeschloßen im Gewicht bis zu einem Kilogramm gefallen sind. Es gibt Acker, auf denen kein Grassalm und kein Pfänzchen mehr steht.

Auch im Betriebe der Reichsbahn sind eine Reihe von Störungen zu verzeichnen gewesen. Zwischen Wasserburg-Bahnhof und Wasserburg-Stadt sowie in der näheren Umgebung, ferner zwischen Oststadt und Hechingendorf und bei Staltach wurde

der Bahndamm untergespült und überschwemmt. Zwischen Murnau und Garmisch-Partenkirchen wurden die Reisenden von zwei Zügen mit Kraftwagen befördert. Auch durch Blitzschläge in die elektrischen Fahr- und in die Telegraphenleitungen wurde der Betrieb der Reichsbahn an mehreren Stellen vorübergehend gestört.

Von oben kamen Schritte und Stimmen die Treppe herunter — Gisela und Michael, die sich beeilten, Elfe einzuholen. Bei dem Geräusch fuhr Manja auf — sah Elfe, die auf der Treppe ärgerte. Mit einem leisen Aufschrei umfaßte sie die Mutter und rief sie mit sich fort, in den Gang hinein, der nach den hinteren Zimmern führte.

Im Auto blieb Elfe schweigend. Immer standen die Gesichter der beiden Frauen vor ihr, und sie mußte alle ihre Energie aufbieten, um den Eindruck abzukläuteln und an ihre Aufgabe zu denken.

Sie nahm sich vor, mit Gisela darüber zu reden, hier vor Michael war es ihr nicht möglich.

Die Fahrt dauerte zum Glück nicht lange. Elfe stieg aus und beeilte sich dann, den Weg einzuschlagen, der ihr von ihrem ersten Besuche her noch gut im Gedächtnis war.

Der schlitzäugige Tartar nahm sie wieder in Empfang und geleitete sie nach dem Wartezimmer der Privatbesucher. Elfe mußte warten. Draußen ging ein scharfer Wind, er stäubte im Park den gefrorenen Schnee von den Bäumen — zwei Krähen hockten mit gesträubtem Gefieder auf dem nächsten Baum, frierend und verdrießlich. Dann erschien das gelbe Tartarergesicht wieder und winkte Elfe. Ihr brannte der Boden schon unter den Füßen.

Kardowsky war nicht allein. Ein stämmiger unterlegter Mann mit langem dunklen Vollbart legte gerade einige Papiere in eine Aktentasche. Seine merkwürdig scharfen Augen gingen mit einem raschen Blick nach der Eintretenden hinüber und lehrten sich dann gleichgültig von ihr ab.

Kardowsky, der neben seinem Schreibtisch gestanden hatte, ging Elfe entgegen und schüttelte ihr herzlich die Hand. Er bot ihr seinen eigenen Sessel an und wendete sich dann an den andern, der seinen seine Papiere untergebracht hatte.

„Noch etwas?“

„Rein, Erzellenz!“ antwortete der kleine Mann mit einer seltsam bligen Stimme.

„Dann Adieu für heute, Ika Petrovitsch! Und vergessen Sie mir den Fall Schelagin nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 8. Juli 1932.

Gedenktage für den 9. Juli.

1915 Kapitulation der deutschen Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika — 1918 † Der Maler Hans am Ende in Stettin (* 1894).

Sonne: Aufgang 3,54, Untergang 20,16.

Mond: Aufgang 10,22, Untergang 22,43.

Gedenktage für den 10. Juli.

1509 * Der Schweizerische Reformator Johannes Calvin in Nohon (* 1504) — 1824 * Der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Lüneburg (* 1902) — 1916 Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ landet in Baltimore.

Sonne: Aufgang 3,55, Untergang 20,15.

Mond: Aufgang 11,45, Untergang 22,56.

— **Kurkonzert** findet am Sonnabend, den 9. d. Mts. von 1/9 bis 1/11 Uhr bei günstigem Wetter auf dem Triangelplatz statt. Es werden folgende Musikstücke zur Aufführung gelangen: 1. Teil. 1. Die Perle der Welt, Marsch, Frenzel. 2. Ouvertüre z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“, Mozart. 2. Lauperlen, Gavotte, Friedemann. 4. In der Schmiede, Intermezzo, Starke. 5. An der Weiser, Lied, Pessell. 6. Fantasie a. d. Op. „Taubadoure“, Verdi. II. Teil. 7. Amazonenritt, Ouvertüre, Bigger. 8. Schon die Abendstunden klangen, Lied, Kreuzer. 9. Ganz allerliebste, Walzer, Baldeufel. 10. Sperlings-Polka f. Piccolo, Solo, Janoverot. 11. Vermischte Nachrichten, Potpourri, Kiefler. 12. Vom Fels zum Meer, Marsch, O. Seyer.

— **Kirchliches.** Der Gottesdienst am kommenden Sonntag findet um 9 Uhr in der Kirche statt. Er wird von dem Bundespfarrer des Ostbundes Evangelischer Jungmännervereine, Pfarrer Peter, gehalten werden. Am dem Gottesdienst werden die ca. 100 Jungmänner, die vom 9.—14. Juli ihr Zeltlager am Prinzenbad aufgeschlagen haben, teilnehmen. Die Gemeinde ist zur Befichtigung des Lagers am Sonntag um 3 Uhr eingeladen. Der Kindergottesdienst findet am Sonntag um 10 Uhr statt.

— **Katholischer Gottesdienst** in Lindow in den Ferien auch an den kommenden Sonntagen um 10 Uhr. Derselbe wird von dem Geistlichen der kath. Jugendchar, welche in dieser Gegend weilt, Herrn Pfarrer Hinz, Berlin Südende, gehalten. Es sei bemerkt, daß von ihm auch die übrige Seelsorge für den Bezirk Lindow-Rheinsberg bis zum 18. Juli vertretungsweise ausgeübt wird. Taufen usw. werden von ihm gelegentlich des Sonntagsgottesdienstes abgehalten. Vormeldungen sind beim Küster Kujawa, Dammstr. 1 abzugeben. Es sei erwähnt, daß der Bezirk z. Zt. keine Kirchensteuer zu zahlen hat, die Unterhaltung und weiteren Anschaffungen der St. Joseph Kirche erfolgt aus den freiwilligen Kollekten beim Gottesdienst. Bei Krankenbesuchen und sonstigen schnellen Erleidigungen ist Telephon Lindow Nr. 82 anzurufen.

— **Der Verein für Handel und Gewerbe** legt Wert darauf, zu berichten, daß die Preise in Rheinsberg für Reis 13—30 Pfg. Wollereibutter 1,35 M., Margarine 34—80 Pfg. und Kornkaffee 25 Pfg. betragen.

— **Die Musik kräftigt ab,** gebannt bliden tausende Augen der Zirkuskuppel zu; unheimlich still ist es im Raum. Dort oben in sämindelnder Höhe, mitten über dem offenen Löwentag, beginnen die 5 Artonis, jene weltberühmten Luftakrobaten, mit der Tobesfanfona. In diesem Milieu spielt der spannende Zirkus-Kriminalfilm „Schatten der Manege“, dessen größter Teil im Zirkus Busch, Berlin gedreht wurde. Artisten von Welt-ruf sowie Liane Said mit einem erstklassigen Schauspielers-tab geben diese Artistenroman seine besondere Note. Näheres im Anserat.

Zechhütte, 7. Juli, Waldbrand. Im Revier Prebesow der hiesigen Oberförsterei entstand auf einer Schlagflache ein Waldbrand, der durch die Feuerwehr und freiwillige Hilfskräfte rechtzeitig gelöscht werden konnte, sodass nur einige Raummeter Heferskloven verbrannten. Glück im Unglück hatte ein junger Forstmann, der bei der Löscharbeit seine Brieftasche mit einer größeren Anzahl Geldscheine verlor. Er fand die Tasche später wieder, und die Geldscheine erwiesen sich, obwohl stark angefeuchtet, als noch gültig.

* **12 Untermewler verhaftet.** Der Feuerüberfall, der vor einigen Tagen auf eine Sparrschiffahrt im Hause Elsäßer Straße 1, Ecke Brunnenstraße, in Norden Berlins, verübt wurde, und bei dem zwei Personen sehr erhebliche Verletzungen davontrugen, ist jetzt in der Kriminalpolizei aufgefakrt worden. 12 Personen Mitglieder verschiedener Untermewlervereine, wurden in Haft genommen.

* **Unter einem Baum vor Bliß erschlagen.** Durch einen Blißschlag beim Gut Piedental bei Dranienburg wurde der 17jährige Primaner Schade aus Walddammstift getötet, die Geschwister Appel aus Sachsenhausen und ein unbekannter Berliner schwer verletzt. Die vier Personen hatten vor dem Gewitterregen unter einem Baum am Neurruppiner Kanal Zuflucht gesucht.

* **Opfer der Autoraerei.** Wenige Kilometer vor Nordhausen war der schwache 8 Zylinder-Kraftwagen des Freiherrn von Brandenstein aus Hain bei Oera infolge überhöchster Fahrt ins Schleudern geraten, hatte zwei Chauffeubäume ungeriffen und sich dann überschlagen. Von den Anfaßern war die Mutter des Besitzers auf der Stelle tot. Ihre Tochter, ihr Enkel Otto von der Donnen und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen und Bein-brüche. Der Besitzer des Wagens und seine Gattin kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* **Mit dem Kraftwagen auf das Bahngleis gestürzt.** Nachts fuhr der Kaufmann Gutso Hofmann aus Basing auf der Friedeheimer Bahnbrücke in München mit seinem Kraftwagen gegen einen Beleuchtungsmaß, durch-brach das Brüstengeländer und stürzte auf das Bahngleis herab. Der Venter des Kraftwagens wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft, wo er bald starb.

* **In der Sommerfrische verhaftet.** Auf der Insel Borkum wurde der Verkaufsdirektor Reside aus Düsseldorf verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag des Finanz-amtes in Düsseldorf, da Reside unter dem Verdacht steht, sich gegen die Devisenordnung vergangen zu haben.

* **Vater und Sohn als Falßhmünzer verhaftet.** In Stuttgart wurden der 47 Jahre alte Monteur Karl Langjahr aus Heilbronn, der mit seinem 22 Jahre alten Sohn vor kurzer Zeit aus Karlsruhe nach Heilbronn verzogen war, wegen Falßhmünzerei verhaftet. Die sofort vorgenommene Durchsuchung der Wohnung ergab, daß sich Vater und Sohn seit etwa vier Wochen mit der Herstellung von falschen Fünfmärkchen befaßten. Es wurden nicht nur die zur Herstellung erforderlichen Metalle und Gipsformen gefunden, sondern auch fertige Fünfmärkchen, die lediglich noch der Versilberung bedurfte hätten. Die beiden Verhafteten sind geständig. Die Reise des Vaters nach Stuttgart wurde unternommen, um weitere Metalle, insbesondere Silber, einzukaufen.

* **Zwei Lehrlinge beim Baden ertrunken.** In Ratt-wich an der Oder ertranken in einer Überbuhne bei beiden 15 und 18 Jahre alten Lehrlinge des Tischlermeisters Wiehle, die sich ohne Wissen des Meisters entfernt hatten. Die des Schwimmens Unkundigen gerieten an eine tiefe Stelle und gingen unter. Ein auf den Hilferuf einer Frau herbeigeeilter Fischer sprang in voller Kleidung ins Wasser. Da sich jedoch die Ertrinkenden an ihn festklammerien, geriet er selbst in die Gefahr des Ertrinkens und entging dem Tode nur dadurch, daß sein Hemd zerfiß.

* **Prozess gegen den französischen Präsidentenmörder wahrscheinlich wieder verlegt.** Der Prozess gegen den Mörder des Staatspräsidenten Doumer ist auf Mitte Juli festgelegt worden. Inzwischen ist jedoch wieder eine neue Wendung eingetreten, die unter Umständen geeignet ist, die Hauptverhandlung noch einmal zu verschieben. Die Frau Gorgulows hat sich zu zwei bedeutenden Pfrichtatzen begeben, denen sie den Bericht der vom Gericht beauftragten Sachverständigen über den Geisteszustand ihres Mannes vorgelegt hat. Die beiden Parteien sollen sich übereinstimmend dahin äußert haben, daß der Text des Berichtes

der Veritasärzte entgegengesetzte Schlußfolgerungen ver-lange. Die Verteidiger Gorgulows haben nach Kenntnisnahme des Urteils der beiden Pfrichtatzen sofort den Antrag gestellt, Gorgulow erneut auf seinen Geisteszustand zu unter-suchen.

* **Eine Frau wirft ihre Kinder aus dem Fenster.** Wäh-rend eines Besuches bei der Tante in Warchau warf die Frau eines Beamten plötzlich ihren siebenjährigen Sohn und ihr zweijähriges Töchterchen aus dem Fenster des vierten Stockes in den Hof und sprang hinterher. Alle drei waren sofort tot.

Sport

** **85 Sportler nach Los Angeles.** Durch private Spen-den ist es möglich geworden, zwei weitere Leichtathleten zur Olympiade zu schicken. Die Wahl fiel auf Danz-Kasfel, der im 800 Meter Lauf startet, und den Weispringer Röchermann. Die Zahl unserer Olympia-Athleten erhöht sich damit auf 85, nachdem ursprünglich nur mit 55 Teil-nehmern zu rechnen war.

** **Für das Dabiscupspiel Deutschland—England** auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen ergab die Auslosung folgende Begegnungen: Freitag Brenn—Austlin, von Gramm—Perry; Sonnabend das Doppel, die Mannschaften werden noch nominiert; Sonntag von Gramm—Austlin, Brenn—Perry.

** **Einen neuen Weltrekord** im beidarmigen Stoßen stellte der Wiener Europameister im Leichtmittgewicht Karl Hipfinger auf. Hipfinger verbesserte seinen eigenen Re-kord von 142,5 Kilo um 2,5 Kilo auf 145 Kilo. Hipfinger startet für Oesterreich in Los Angeles.

Eingefandt!

In Rheinsberg sieht man unter anderem, Daß Boote auch zu Lande wandern; Doch kommen sie lechend an den See, Dann ist der Jammer groß, o Weh! Wie soll man die Boote zu Wasser bringen? Sie können nicht klettern, sie können nicht springen, Und wenn sie nicht zerbrechen sollen, So müssen sie gleiten können und rollen. Drum höre, hochweiser Magistrat Von Rheinsberg, der schönen und gaslichten Stadt: Erhöhl' deinen Ruhm zu unserm Glücke, Für Boote erbau' eine Landungsbrücke! Ein Einschnitt im Bollwerk, drei Meter breit, Beginnend vom Ufer vier Meter weit, Ein halb Meter Tiefe, das wird schon genügen, Die Bohlen auf Schwellen, die sicher liegen, Querleisten darüber — man gleitet sonst aus, Und kommt mit zerfundenen Gliedern nach Haus — Na, das ist schon alles, und mehr tut nicht not, Und heil und ganz bleibt unser Boot, Und Dankbarkeit wird unsere Freude mehrern Wenn nächsten Sommer wir wiederkehren!

W. Gabbert, Rektor, Ruderverriege der Gertrudschule in Stettin.

Kirchliche Nachrichten für die Woche vom 10. 7. bis 16. 7. 1932. Rheinsberg.

- Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Peter, Berlin. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Montag: 7,45 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung im Pfarrhaus. 7,45 Uhr Missionen im Gemeindehaus.
- Dienstag: C. V. J. M. Teilnahme am Zeltlager.
- Mittwoch: 7 Uhr Väterstunde des C. V. J. M. im Gemeindehaus. 8 Uhr Jugendchor im Gemeindehaus.
- Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
- Freitag: 5,15 Uhr Strafenjugendarbeit im Gemeindehaus. 8 Uhr Jungmädchenbund im Gemeindehaus.

Für Reise und Wanderungen

Siehe und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

Kardowsky nahm einen bronzenen Briefbeschwerer vom Tisch und betrachtete ihn aufmerksam.

„Würden Sie Dietrich heiraten, wenn er frei wäre?“

„Alexander Sergeitsch!“ fuhr Else auf.

„Es war, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten. Ein jähes No! jagte über Alexander Kardowskys Gesicht. Er stellte den Briefbeschwerer hin und kam auf Else zu.“

„Verzeihen Sie mir!“ sagte er. „Ich dachte und kombinierte anscheinend falsch! Sie wissen, wie gerne ich Sie hier behalten möchte — da kam mir der Einfall. Sie waren Jugendfreunde und darunter verbirgt sich oft ein wärmeres Gefühl, das nur der günstigen Umstände bedarf. Ach, da ist Nlia Petrowitsch! Gestatten Sie — Nlia Petrowitsch Mararoff, unser Polizeimeister — Fräulein Else Hildebrandt!“

„Ich kenne das Fräulein schon“, nicht der Polizei-meister. „Ich bin ihr getreuer Zuhörer und Bewunderer — nicht nur aus Pflicht und Besorgnis um Seine Erzellenz! Ich liebe die Musik, blase auch ein bißchen die Flöte — in meinen Wurststunden.“

Und während er händereibend dies mit seiner fetten Stimme vorbrachte, huschten seine Blicke von Kardowsky zu Else hinüber.

„Fräulein Hildebrandt läßt sich ohne Zweifel sehr geschmeichelt“, sagte Kardowsky trocken, „seht wollen wir die Sache erörtern, die sie zu mir geführt hat und in der ich Ihren Bestand bedarf.“

Der Polizeimeister rieb sich wieder die Hände und verbeugte sich.

„Zu Ihren Diensten, Erzellenz!“

„Man hat gestern abend die Frau des Kapell-meisters Dietrich in einem Zimelnden verhaftet —“

„Beim Zimelnden Greshow, dem sie schon lange verdächtig war!“ sagte rasch der Polizeimeister. „Man ertappte Sie, als sie einen Willkür in ihrem Muß verschwinden lassen wollte, und bei der polizeilichen Durchsuchung wurden noch zwei andere Ringe bei ihr gefunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wandernde Musikanten.

Roman von George Dellavof.

251 Deutscher Provinz-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 8. „Gewiß nicht! Aber vergessen Sie auch meine Warnung nicht. Achten Sie ein wenig mehr auf Ihr kostbares Leben und machen Sie uns armen Leuten das Leben nicht zu schwer!“

Sasha Kardowskys Brauen zogen sich finster zusammen. Dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht und er machte eine wegwerfende Bewegung.

„Schon gut, Nlia Petrowitsch! Sie wissen, ich bin fatalist!“

Der kleine Mann hob wie bedauernd die Achseln, verbeugte sich tief und ging hinaus.

„Was führt Sie zu mir, Kliffaweta Ivanowna?“ wandte sich Kardowsky heiter an Else. „Ich hoffe, keine Wünsche nach einem Paß?“

Else beachtete den Scherz nicht. Die Worte des kleinen Mannes klangen ihr noch in den Ohren, erfüllten sie mit einer unbefinnlichen Besorgnis.

„Was meinte er damit?“ fragte sie, ängstlich zu Kardowsky aufsehend. „Sie sollen mehr auf Ihr Leben achten!“

„Ach Gott, ich habe mich einmal wieder mit ein paar scharfen Berordnungen unbeliebt gemacht! Da regnet es natürlich Drohbriefe — wer die alle beachten wollte! Lassen wir das und sprechen wir von Ihnen! Womit also kann ich Ihnen gefällig sein?“

Else erzählte in kurzen Worten Hans Dietrichs häusliche Tragödie und die Wendung, die diese genommen. Kardowsky hörte aufmerksam zu und drückte, als sie geendet hatte, auf einen der elektrischen Taster, die auf seinem Schreibtisch lagen.

„Dazu brauchen wir Nlia Petrowitsch, der gerade wegging. Das ist nämlich der Polizeimeister. Haben Sie den Blick geföhrt, mit dem er Sie ansah? Er wittert überall Mientate.“

„Sie sollten es nicht so leicht nehmen!“ sagte

Else bekommen. „Eine Bombe oder eine Kugel —“

hörte die den baltischen Edelmann sagen —

„Der arme Dietrich tut mir leid!“ sagte der Gouverneur. „So etwas kommt nicht über Nacht, gewöhnlich bedeutet es langes Weiden, das beide Teile vorher durchzumachen hatten.“

„Wie mag die Frau zu all dem überhaupt gekommen sein?“ sann Else. „Sie war jung und hübsch, hat den Mann aus Liebe geheiratet —“

„Aber dann führte sie an seiner Seite ein Wanderleben“, fiel Kardowsky ein. „Konnte nirgends recht Wurzel fassen, wurde herausgeriffen, kaum daß es ihr halb und halb gelungen war. Der Mann hatte seinen Beruf — ihr blieb das Haus, ein ödes, kinderloses Haus! Da hat sie einen Zeitvertreib gesucht und hat eine Manie gefunden, bis sie schließlich ihr ganz verfallen ist.“

„Es ist gräßlich!“ Else schauderte leise. „Aber jedenfalls ist der Mann schwer getroffen, wenn er auch mit an dem Ganzen schuld sein mag. Können Sie ihm helfen?“

„Gewiß!“ sagte Kardowsky rasch. „Ich bin immer dafür, daß solche Stände in keine zertreten werden. Dann ist der Mann ein tüchtiger Dirigent, und ich möchte ihn gerne dem Theater erhalten. Dietrich will sich wohl scheiden lassen.“

„Ich kenne seine Absichten nicht, aber ich glaube wohl, daß er daran denkt!“ meinte Else.

„Er hat recht! Etwas Wertloses soll man dort-hin werfen, wohin es gehört! Eine glückliche Ehe war es vielleicht nur kurze Zeit, das genossene Glück ist bezahlt! Und jetzt hat er einen ausreichenden Scheidungsgrund!“ Kardowsky, der mit den Händen auf dem Rücken auf- und abgegangen war, blieb jetzt vor Else stehen. „Wer wird die Frau versorgen? Hat sie Verwandte?“

„Ich kenne die Verhältnisse nicht!“

„Nun — man könnte es auf Staatskosten machen — aber wie, ich dachte, Sie wären eine Jugendfreundin Dietrichs?“

„Das wohl! Aber nach seiner Heirat hatten wir wenig Zusammenhang mehr — auch hat er mit mir nie über dieselbe gesprochen.“

Der Mittagstisch im Sommer

Wohl die meisten Hausfrauen sind heute vernünftig genug, die Speisenwahl der Jahreszeit entsprechend zu treffen. Schon der gesunde Instinkt ihrer Kinder, die bei Hitze nach Obst und Gemüse geradezu lechzen, sollte für sie maßgebend sein. Und was sagt der Arzt dazu? Mit den verschiedensten Ernährungstheorien ist die Hausfrau in den letzten Jahren beschenkt worden. Da sollte man rein vegetarisch leben, bald darauf wurde die Rohkost als allein seligmachend hingestellt, darauf wurde die Rohkost als allein seligmachend hingestellt, darauf wurde die Rohkost als allein seligmachend hingestellt, darauf wurde die Rohkost als allein seligmachend hingestellt.

Es gibt ein gewisses Gleichgewicht des Stoffwechsels, einen festgelegten Energiebedarf. Der Physiologe arbeitet hier mit ganz bestimmten, durch viele Versuche als richtig erkannten Zahlen. Der gesunde Erwachsene befindet sich unter normalen Verhältnissen im Stoffwechselgleichgewicht, also einem Zustande, in dem der Organismus ebensoviel Stoff und Energie abgibt, wie er aufgenommen hat. (Beim Kind, das noch aufbaut, und beim Greise, dessen Organismus im Abbau begriffen ist, trifft das natürlich nicht zu.) Für die Energielieferung es zunächst gleichgültig, in welchen Stoffen die Energie hergeleitet wird, notwendig ist nur, daß die gesamte Rohkostenergie kolorisch ausreichend ist. Hieraus geht klar hervor, daß die Nahrungszusammensetzung innerhalb weitester Grenzen v e r a n d e r l i c h sein kann.

Aus dem Gelehrte des Stoffwechselgleichgewichts geht das Natürliche und Gefunde her we ch s e l n d e n Ernährungsweise hervor. Eine Bindung an irgendeine Vitamin- oder sonstige Theorie besteht in keiner Weise. Nochmals sei auf das Sinnlose des Südrückwärtlings hingewiesen, der in keiner Weise aus gesundheitlich Gründen gerechtfertigt werden kann, dagegen aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt werden muß. Nutzen wird er gefunden und wohlgeschmeckenden Erzeugnisse, die u n s e r e Landwirtschaft liefert!

Praktische Ecke.

Frische Tintenfedern sind mit einigen Tropfen Zitronensaft zu entfärnen. Die Fiedstelle ist nachträglich auszuwaschen.

Schmutzige Fensterleiben werden sehr blank, wenn man sie mit aufgelöster Stemmleibe bestreicht, diese trocken läßt und zunächst mit einem weichen Tuch und dann mit einem Pugheder abreibt.

Koch-Rezepte.

Spinataufbau mit Reis. (Für 4 Personen.) Zutaten: 200 Gramm Reis, 2 Eier, ¼ Liter Milch, 1½ Kilogr. Spinat, 60 Gramm Butter, eine kleine Zwiebel, Salz, 15 Tropfen Maggi's Würze, ein Maggi's Fleischbrühwürfel, 100 Gramm gefochter, feingehackter Schinken. — Zubereitung: Der Reis wird in knapp Wasser, in dem man Maggi's Fleischbrühwürfel gelöst hat, mit der kleinen Zwiebel dick und körnig ausgequollen, die Zwiebel entfernt, und unter den ausgefühlten Reis die beiden Eigelb und zuletzt der Eiweißschnee gegeben. Der Spinat wird verlesen, gewaschen, gut abgetropft, roh fein gewiegt und dann in der Butter kurze Zeit durchgeschmort, worauf man ihn mit 10 Tropfen Maggi's Würze abschmeckt. In eine gut eingeffettete Backform muß man lagenweise Reis, Spinat und dünn geschnittene feingehackte Schinken geben. Zuletzt gießt man die Milch darüber, bädt den Auflauf bei mäßiger Hitze 30 Minuten und reicht ihn in der Form zu Tisch.

Denkspruch

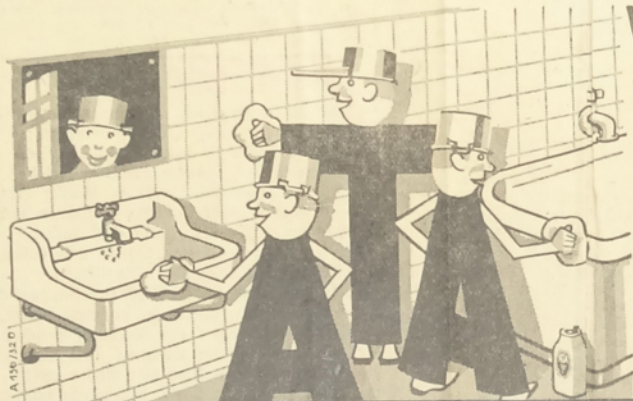
Was fliehst du eilend vor der Welt,
Sie bleibt dir doch zur Seite!
Drum sei ein Mann und sei ein Held,
Und stell dich ihr zum Streite!

Von Fliesen, Badewannen, Becken nimmt ATA mühelos die Flecken!

Für Ata ist keine Reinigungsaufgabe zu schwer! Was Sie Ata anvertrauen, wird vollkommen sauber, frisch und geruchlos. Die wundervolle Ata-Feinheit schon alles — Gegenstände und Hände. Außerdem ist Ata säurefrei und sehr, sehr sparsam. Erproben Sie Ata, wo Sie wollen. Auch Sie werden dann überzeugt und begeistert sagen:

Jetzt spare ich beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!



ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

An den Sonntagen 10., 17., 24. und 31. d. Mts. ist der erweiterte Geschäftsbetrieb zugelassen.

Die Verkaufszeit ist wie folgt festgelegt:
½ 8 bis ¼ 10 Uhr vormittags und 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags.

Rheinsberg, den 8. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Dr. Leibelt.

Auslegung der Stimmlisten.

Die Stimmlisten für die am 31. d. Mts. stattfindende Reichstagswahl liegen vom 10. bis einschließlich 17. d. Mts. zur Einsicht im Rathaus — Zimmer 4 — öffentlich aus und zwar an den Sonntagen (10. und 17. Juli) von 11—1 Uhr mittags und 3—4 Uhr nachmittags, an den Wochentagen von 10—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. Am Sonnabend den 16. d. Mts. von 10—1 vormittags.

Während der Auslegungsfrist kann jeder, der die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, dies unter Beibringung der etwa erforderlichen Beweismittel schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Rheinsberg, den 8. Juli 1932.

Der Magistrat.

Visitenkarten

in Thurmanns Buchdruckerei.

Durch den Gebrauch unansehnlich gewordene Herren-Anzüge, Damen-Kleider Gegenstände aus Stoffen aller Art erhalten durch chem. Reinigen oder Färben mit nachfolgendem Ausbügeln ein neues Aussehen.

Färberei Wilhelm Barghoorn, Neuruppin, Ludwigstraße 58 Fernruf 505.

Annahmestellen:

Rheinsberg: bei Herrn Alb. Runge, Seestr. und bei Herrn Franz Bartel, Markt 3.

Granzee: bei Herrn Adolf Hahn, Buchhandlung.
Lindow: bei Herrn Aug. Graf, Fahrradhandlung.

Himbeer- und Kirschsaff

Drangeade in Flaschen und lose empfiehlt

Julius Schulze.

Pa. Sauerkohl

feste schlanke saure Gurken empfiehlt A. Bloss.

Fleischkonserven.

ff. Rinderbrust ohne Knochen ¼ Pfd. 40 Pfg.
ff. Gulasch 1 Pfd. Df. 80
ff. Blutwurst 1 " " 75
ff. Leberwurst 1 " " 70
ff. Sülze 1 " " 55
ff. Rindfleisch m. Rindstf. 1 Pfd. Df. 60
ff. Bohnen m. Rindstf. 1 Pfd. Df. 60

empfehlen H.A. Bloss.



Wo gibt es Kaffee Hag den koffeinfreien Bohnenkaffee? bei Julius Schulze.

Hotel Kronprinz.

Von Morgen Sonnabend ab

Täglich künstlicher-matthallische Unterhaltung mit Lauzeinlagen.

Hotel Lindenerpark.

Sonntag, den 10. d. Mts.

gr. Sommernachtsball.

u. a. Festpoisonaise mit Ueberraschung. Humor! Blütenränze gratis! Stimmung! Es ladet freundlichst ein P. Mommert.

Leinöl	¼ Pfd. 25	Datteln	½ Pfd. 28
Sonnenblumenöl	¼ " 20	getr. Bananen	¼ " 20
Weizenflocken Pkt.	25 u. 60	Sonnabend frisch eintreffend:	
Maissflocken	30 u. 70	Roggenvollkornbrot	50 Pfg.
Feigen	½ Pfd. 20		

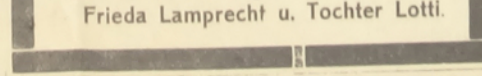
REFORMHAUS

Rheinsberg. Fernsprecher 105. Königsstr. 19.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Gastwirtsverein, sowie Herrn Pastor Kottmeier für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen.
Frau Anna Götz und Kinder.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die überreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes und meines lieben Vaters sagen wir Allen unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank. Besondern Dank auch noch Herrn Pastor Kottmeier für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen, und den Vereinen für die dem Hingeschiedenen erwiesene letzte Ehrung.
Frieda Lamprecht u. Tochter Lotti.



Inferieren bringt Gewinn!

Die Lotterien bringen Gewinn! A. Bloss.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Heute (Freitag) und Sonntag 8½ Uhr Der sensationelle Zirkus-Kriminal-Tonfilm

Schatten der Manege

Ein Artistenroman höchster Spannung von Paula Busch u. F. Falkenstein mit Liane Heid, Trude Bertiner, Carl Ludwig Diehl, Rolf v. Goth, Herm. Pöha, Walter Rilla, Trude Lehmann etc.

Berühmte Raubtierdompteure! Artisten von Welt!

Innenaufnahmen größtenteils: Zirkus Busch, Berlin!
Im Beiprogramm u. a.: Nach Plan u. der Mück.

Oderbrucher Gänseliedern.

Jetzt billige Sommer-Preise! 1 Pfund schon von Mk. 2.40 an. Muster und Preisliste gratis.

Helene Gießlich, Gänseliedern-Bäckerei, Neu-Trebbin 87 (Oderbruch) Briegenerstr. 45 a.

Kaffee

in bekannter Güte heute frisch geröstet empfiehlt E. Querengässer, Berlinerstraße 14.

Speise-Quark

1 Pfd. 40 Pfg. sowie große Auswahl in Käse empfiehlt Jul. Schulze.

Bremer-Geldlotterie.

Ziehung 15. bis 19. Juli 1932.
Höchstgewinn 50000 RM.
1 Hauptgewinn 30000 RM.
1 Prämie 20000 RM.
1 Höchstgewinn 10000 RM.
1 Höchstgewinn 5000 RM.
u. f. w.
Lose à 1 — RM. zu haben bei A. Bloss.

Dampferfahrt nach Flecken Zechlin

Sonntag, den 10. 7. nachm. ½ 2 Uhr.

Hin- u. Rückfahrpreis für Rentner 50 Pfg., f. deren Angehörige und Freunde 1 M., sonstiger Preis 2 M. Kaffee (Portion) 45 Pfg. Für Kuchen ist vorgesorgt.

1 brauner Wallach

steht zum Verkauf Zühlen Nr. 16.

Sommersprossen verschwinden durch das neue Mittel Erika 1932.

Mt. 3.— u. Port. Ausft. kostenlos durch Parfümerie Erika, Hannover 72, Schließfach 238.

Wäsche

jeder Art wird billig gewaschen u. geplättet Oberbinden waschen u. plätten von 40 Pfg. an. Stragen waschen und plätten 10 Pfg. Gardinen spannen v. 25 Pfg. an. Bettdecken spannen v. 50 Pfg. an. Auf Wunsch abholen u. liefern.
Frau Speiskorn, Adlerstr. 4.